

Unter den Fahnen des Hohenzollernischen Jäger-Regiments, Nr. 40 im Kriege 1870-71

11. Mein Weihnachten in Feindesland.

Es ist der Nachmittag des 21. Dez. 1870. 1 Uhr schlägt's vom Schloß von Montigny, da oben in der Parade, nordöstlich von Amiens, wo unser Armee-Korps sein Lager hat mit den Franzosen wieder einmal aneinander ist.

Auf heute ist es zu Ende zu sein, allmählich verflüchtete der Gedanke vor der Weihnachtsfeier, in die wir hier am Montag zum Feiern eingeladen waren, nur noch in der Ferne glänzte der Donner der Glocken. So dankte, Besinnende Dorfer vertrieben, wo es am härtesten hergegangen war. Mit Zornemut schob sich ein einziger Gedanke, der die schon sehr harte Mäule, in dem weitaugigen Kammer feinen vollen Erfolg erlangen zu haben.

Kurzum, es war ein Abend, an dem alles unangenehm war. Mensch und Tier freuten sich nicht, und nun ist es einem auch noch plöcklich hat auf die Seele heute ist ja der heilige Abend. Sollten wir ausgerechnet gerade diese Nacht auf diesem Feindeslande verleben? Ich dachte, es ist so, denn nichts rührte sich, was als Vorbereitung zum Besuche einer Unterwelt angesetzt werden konnte. Traubeltig, kummert, einwillig sah wir Offiziere auf einem Erdhau in Mäule und Kapuzen vergraben, aneinandergekauert zusammen. Die Mannschaften hielten still und sich geküßelt in Gruppen beieinander und lachten sich durch herumtanzen zu erwidern. Kein rohes Wort, kein Lachen war zu vernahmen. Auch die Pferde brüllten sich mit unheimlichem Groll, umhauen und jammern vor ihre Herren.

Was Wunder, daß aller Gedanken in die Heimat zurückzogen. Man schloß sich an die Lippen und schmeckte zu Hause, in wozu in warmen Zimmer werden die Lieder an Tannenbaum angezündet. Der würdige Ton dringt durch die Türen in die Nachbarn, da haben denn die Kinder, die Geschwister an zu jagen: „Stille Nacht, heilige Nacht“, erst leise, dann immer voller. Und dann klingelt's und die Türe geht auf, und es strömt den erwartungsvollen Menschen entgegen der Christbaum über der Kruppe, und wie allfährlich wirkt auch diesmal das Engelchen von der Spitze herab. Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind“ — und alles ist Friede. Man singt das Lied: „Du fröhliche, o du seltsame, gradenbringende Weihnachtszeit. Und dann wird alles verändert; das Schwertsteden nimmt die neue Kappe, das Wunderkind klettert auf das Schaufelwerk.

Niemand merkt, wie der Elternblick sich verfinstert, und wie es veratet sich um der Mutter Mundwinkel zuckt. Ist sie wirklich frohlich, diese Weihnachtszeit, wo unser Junge von hier vor dem Feinde steht? Hat die Feldpost ihn mit den warmen Winterhosen erreicht, und hat er auch unseren Brief gefunden mit dem Bildchen vom Christkindchen, das die Arme ausstreckt, als wolle es der Eltern Sorgen übermitteln. Oder ist unser Junge vielleicht gerade heute zur ewigen Weihnachtszeit eingegangen? Hat das Christkindchen ihm den schönen Soldatenhut beiseite, liegt er vielleicht von Feindes Blei hingestreckt, verstimmt im Lazarett? Denn da oben im Norden, so stand's in den heutigen Tageszeiten, wird ja wieder gekämpft, und die Wägen sind ja immer dabei!

Du armes, gemartertes Mutterherz, du besorgter Vater, du liebende Schwester, du Ertrörene des Herzens, mit welcher Hochzeit in diesem Herbst gemacht werden sollte! Was ist das für ein heiliger Abend! Immer eisiger legt der Wind durch die Fugen; in der Ferne prasselt in einem Dorf ein im Feuer

zusammenbrechender Dachstuhl nieder, wie ein Feuerwerk auf Augenblicke weithin anleuchtend!

Wie war's so schon vor einem Jahre im Kasino zu Trier! Wo sind sie, die damals den Tannenbaum als „vergünstigtes Komitee zur Feier des Weihnachtsfestes“ so hübsch geschmückt hatten? Hinweggerafft sind schon viele der Kameraden... Immer dastere werden die Gedanken. Da manchem deutschen Hause, wo im vorigen Jahre eine Freude herrschte, in dieses Jahre alles still. Kein Kerzchen strahlt hinans in die Nacht. Der Vater, der Mutter, der Sohn ist gefallen im heiligen Kampf ums Vaterland — getreu bis in den Tod!

Hier, ganz fern verhalten die letzten Manöver, stille wird's auf dem Schlachtfelde, und über all keinem Jammer lohnt sich ein prächtiger Sternenhimmel! Wie ein Feuer zerleuchtet die Melancholie unser Herz. Keine schluchzende, lauer mein jetzt dahingegangener Freund Calow neben mir. Vor einigen Tagen bekam er die Nachricht, daß der Vater seiner Auflösung entgegengehe. Weingarten, mancher reißt sich zusammen, weint auf und geht mit frohen Schritten, den Blick zur Erde gerichtet, auf und ab. Ich kenne ihn, ihm, dem keine Familie sein ein und alles ist — er denkt, daß er das jungste Kind, das ihm seine Gattin geschenkt, noch nicht gesehen. Wie ihm die Heimkehr im Siegeslocher beiseite sein? Wie wird's uns allen gehen? Wer weiß, ob nicht noch für viele von uns eine Kugel gezogen ist; denn dieser Krieg nimmt und nimmt ja kein Ende.

In solchen Augenblicken wird man erst gewahr, was es um den heiligen Abend ist, wie er, richtig gefeiert, ein Gottesdienst ist. Dann wach man erst, wozu der Jubel des Elternhauses, des heimlichen Kindes, der deutschen Heimat liegt. Manche von uns und anderen werden haben damals so recht das Wort des Herrn verstanden: „Wenn ich nicht werde wie die Kinder.“ Ja, es war ein trüblicher heiliger Abend, ohne Lichter und Gesang, im heulenden Nordostwind, dort oben bei Amiens auf dem blauen Felde, aber doch eine heilige Nacht, in der der Gott der Schlachten unter dem Donner der Geschütze an unser Herz klopfte und sprach: „Reht in dich ein! Bist du bereit, vor mir zu erscheinen, wenn ich auch dein Leben noch fordern sollte? ...“

Da entriß mich meinen trüben Gedanken der Mut des Regimentsadjutanten; „Steinacker, machen Sie sich fertig und reiten Sie sofort nach Amiens, um die Bagagen nach Rameville heranzuführen. Das Regiment bezieht dort Quartier.“

In wenigen Minuten sah ich im Sattel, und im schlanken Trabe ging's — was lag mir nun an Kälte und Wind? — die anderthalb Meilen zurück. Dieser Zufall hat es gut mit mir gemeint, ich sollte doch noch an diesem Tage, als einziger von all meinen Kameraden, unter einem Weihnachtsbaum stehen. Als ich mich gegen 10 Uhr dem Boulevard St. Charles näherte, auf dem die Fahrzeuge Wache erwarteten, denke ich zunächst, mich naht eine Erscheinung, ich träume! Denn auf hundert Meter vor mir, aus einem Mauthäuschen, strahlte mir etwas Wunderbares entgegen — ja, das kann doch nichts anderes sein, wie ein Christbaum! Wahrhaftig! Die Zahlmeister hatten sich, Befehl erwartend, hier zusammengetan und ein Baumchen ausgeschmückt.

Halt, herunter vom Pferde, herein in das Haus — ein Händedruck mit den Herren, das war eins und — feuchten Auges stand ich unter dem Symbol des Friedens. Was ich dachte, was ich empfand? Du fröhliche, o du seltsame, o du gnadenbringende Weihnachtszeit!

Fortsetzung folgt

Abonniert auf den
St. Peters Bote

Volksverein deutsch-kanad. Katholiken.

Offizielle Mitteilungen.

Im Laufe letzter Woche haben alle Ortsgruppen das neue Flugblatt erhalten: „Unsere Feinde“, welches den Gegenstand der Besprechungen in den nächsten Versammlungen sein soll. Es ist die Pflicht der Sekretäre, die Generalleitung sogleich zu benachrichtigen, wenn sie das Flugblatt erhalten und ausgeteilt haben.

Die Einichtung von Vereinsbüchern und Büchern für die Ortsbibliothek darf nicht von der Ortsgruppe oder der Generalleitung als ein Geschäft betrieben werden, bei dem einzelne Personen einen Gewinn machen. Bestellungen müssen daher vom Schriftführer so ausgeführt werden, wie die Ortsgruppe es verlangt, und direkt oder durch die Generalleitung den betreffenden Geschäften zugeführt werden, ohne daß man Prozesse für die Bestellung nehmen darf. Es wird ausdrücklich betont, daß von der Generalleitung kein Agent zum Bezug von Büchern, Anzeigen oder Büchern angestellt ist, und offizielle Bestellungen von Ortsgruppen direkt eingehandt werden müssen.

Das neue Vereinsjahr.

Mit dem ersten November begann ein neues Vereinsjahr, für das eine Neuwahl der Beamten der Ortsgruppen statufinden soll bei der ersten Versammlung. Das will nun nicht heißen, daß die alten Beamten abgelöst werden müssen. Im Gegenteil: wenn dieselben im letzten Jahre gut gearbeitet haben, so kann die Ortsgruppe ihr Vertrauen dadurch zum Ausdruck bringen, daß sie die alten Beamten noch ein Jahr daranläßt. Das gilt besonders für den Schriftführer, der nur aus dringenden Gründen gewechselt werden soll. Die Neuwahl und der Bericht der ersten Versammlung soll vom Schriftführer der Generalleitung mitgeteilt werden.

Versammlungen.

Da kommt dem Generalsekretär dieser Tage ein Bericht einer Ortsgruppe unter die Augen, in dem es angeführt ist: „Der Vater, was soll man machen? Man bekommt zwar die Karte bei Beginn einer Versammlung zusammen, aber sobald man angefangen hat, läuft Einer nach dem Andern hinter aus. Ja, wenn ein Faß Bier dabei wäre, dann würde man wohl bleiben bis zur letzten Minute, oder besser, bis zum letzten Tropfen.“ Es ist dieses Benehmen mancher Mitglieder sicher beschämend und zeigt von wenig Höflichkeit und Bildung, ganz abgesehen von Interesse an der Sache des Vereins. Der Verein braucht jeden von uns; denken wir nicht: o, ich bin nicht nötig, die werden auch fertig ohne mich. Vergessen wir nicht: die größten Feinde einer Armee sind nicht die Gegner, sondern die Feigen und Lauen in der eigenen Mitte.

Manchmal kommen Briefe an, worin gehörig über den Verein geschimpft wird. Da heißt es: Was nicht uns der Volksverein? Man sieht ja keine Erfolge. Die Generalleitung soll dieses, soll das tun, und kann niemals genug tun für gewisse Herren. Eckündigt man sich dann nachher, so findet man, daß diese gewissen Herren selbst noch nichts geschafft haben. Da ist entweder keine Ortsgruppe am Platze, oder sie besuchen die Versammlungen derselben nicht oder höchstens um Streit zu stiften, die Flugblätter und Flugblätter des Vereins lesen sie nicht — aber alles wissen sie besser als Andere. Lassen wir uns durch solche Streithämmer — und fast in jeder Ortsgruppe gibt es solche — in unserer Arbeit nicht stören. Sie sind ein notwendiges Übel, daß man ertragen muß.

Der Volksverein schafft, wenn die Ortsgruppen schaffen. Die Generalleitung ist eine Hilfe, aber die Hauptlast ist der Ausbau der Ortsgruppen selbst. Wenn jede Ortsgruppe gelernt hat, richtige und regelmäßige Versammlungen abzuhalten, dann können wir sagen, daß der Volksverein Erfolg hat, und wenn das nicht ist, dann helfen auch alle Flugblätter der Generallei-

tung wenig. Also Präsidenten und Schriftführer: Bon Neuem ans Werk, um eure Ortsgruppe zu der besten des ganzen Vereins zu machen.

Das neue Flugblatt.

„Unsere Feinde“ heißt das neue Flugblatt, welches gegenwärtig verteilt wird. Da sagt mancher: Was, wer sind denn die Feinde, die Deutschen — oder die Engländer? Aber nicht lange sein, der Krieg gehört nicht in den Volksverein hinein — in dem Flugblatt spricht man nicht von politischen Feinden, sondern von Feinden unserer hl. Religion, die für uns jetzt wichtiger sind als der ganze Krieg. Die Entscheidung des Krieges können und sollen wir dem lieben Gott überlassen, der alles zum Besten der Seeligen geschickten läßt und der seiner Ab-sichten hat mit allem, was er zuläßt, aber für unsern Glauben müssen wir selbst kämpfen, sonst hilft uns Gott auch nicht.

Vereinsnachrichten.

Langsam wachen unsere Ortsgruppen wieder auf, die bei der Arbeit dieses Herbstes etwas eingeschlafen waren. Da kommt ein Gruß von Stevan, wo am 13. Sept. die letzte Versammlung war und die nächste für Anfang Nov. angefaßt ist. Quinton sendet auch einen Gruß in Form einiger Jahresbeiträge. Den ersten ausführlichen Bericht für das neue Jahr sendet die Ortsgruppe Selz bei Scott (Schriftführer Vincenz Trautmann). Von dort schreibt man:

Beste Generalleitung! Bericht der Versammlung vom 25. Okt. 1914. Die Versammlung wurde eröffnet vom hochw. P. A. Forner, worauf derselbe eine spannende Rede über den Volksverein hielt. Was für uns in diesem Lande einmal der eigentliche Nutzen sein soll; daß wir fest zusammensetzen und keine Angst wegen dem Dollar Jahresbeitrag haben sollen, damit es uns nicht später auch so geht, wie es schon katholischen in anderen Ländern gegangen ist. Danach wurde einstimmig beschlossen, eine Vereinsjahre für 1915 zu fassen, welche die Generalleitung mit gleich nach Eintreffen des Briefes befragen soll. (St. ge-lichen! Die Generalleitung.) Auf der einen Seite soll das Bild unseres Patrioten, des hl. Karl Borromeus, sein, auf der anderen Seite der Name: Ortsgruppe Selz bei Scott. Darauf bezahlten wieder gleich 12 Mitglieder ihren Beitrag für das Jahr 1915 und zwei ihren noch rückständigen Beitrag für 1914. Öffentlich werden bald alle anderen Ortsgruppen diesem guten Beispiele nachahmen.

Die Generalleitung.

Korrespondenzen.

Brung, den 24. Okt. 1914.

Wetter St. Peters Bote!

Obson der gegenwärtige riesige Völkerring das allgemeine Interesse aufs höchste in Anspruch nimmt, so wird doch die Friedensarbeit in unserem hiesigen Vereine nicht vernachlässigt. Es finden allmonatlich die regelmäßigen Versammlungen statt, die ausnahmslos gut besucht sind. Ein Zeichen reger Vereinstätigkeit ist es, daß sehr oft Spezialversammlungen einberufen werden müssen, um besonders dringende Geschäfte zu erledigen.

Leider konnte die kürzlich angezeigte Unterhaltung wegen regnerischen Wetters nicht stattfinden, obwohl das Komitee bereits alles besorgt hatte. Jedoch aufgeschoben ist nicht aufgehoben, und so wurde beschlossen, mit der Unterhaltung bis nach Allerheiligen zu warten. In der Versammlung am 18. Okt. wurde daran erinnert, daß am 1. Nov. ein neues Vereinsjahr beginnt und dann die Beamten für das kommende Jahr gewählt werden müssen. Es wäre sehr wünschenswert, wenn die Ortsgruppe unsere bisherige Vorstandschäfte wieder ernennen würde. Wir haben gute Fortschritte gemacht dieses Jahr und jeder weiß, daß wir dies zum größten Teil dem Eifer und der Schaffensfreudigkeit unserer Beamten zu verdanken haben. Jedoch mit Arbeitslust allein ist es bei solchen Aemtern nicht getan. Es gehört auch ein gutes Maß von Geschick und Takt dazu, um manchmal

Spätjahrs = Waren!

Unsere Herbst- und Winter-Waren sind jetzt alle angekommen.

Shnje und Stiefeln,

auch eine sehr gute Auswahl in Hüten und Kappen.

Wir haben immer an Hand eine gute Auswahl in Groceries, Hardware, Maschinerien und auch alles Uebrig für den gewöhnlichen Hausbedarf.

Nach haben wir mehrere gute Farmen zu annehmbaren Preisen zu verkaufen.

Um geneigten Zuspruch bitten!

Henry Bruning.

Muenster, Sask.

Calgary Lager Bier

gebraut von einem kenntnisreichen Braumeister, hergestellt aus echten Hopfen und Gerstenmalz.

THE CALGARY BREWING AND MALTING CO. Ltd.
CALGARY, ALBERTA.

Agent: A. J. BORGET, HUMBOLDT, SASK.

Canadas Packetpost-System.

Vielleicht sind die Wege schlecht, oder es regnet, oder Sie sind zu beschäftigt um zur Stadt zu gehen.

Diese Dinge sollten Sie nicht beeinflussen. Sie können diesen ungeachtet Ihre Geschäfte in dem Retail Laden treiben: Sie brauchen Ihr Haus gar nicht verlassen. Alles was nötig ist, ist, daß Sie uns eine Postkarte schreiben oder uns telefonisch anrufen und wir senden Ihnen, was Sie wollen, durch Packetpost. Dies bringt den Retail Laden ganz nahe vor Ihre Tür — macht ihn für Sie mehr denn je zu dem besten und geeignetsten Geschäftsort.

G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.
Apotheker, Schreibmaterialien

Großartige Offerte!

Solange der Vorrat nicht wieder, St. Peters Bote, der den Namen eines neuen, auf ein ganzes Jahr veranschaltenden Abonnenten, zugleich mit dessen Abonnementgeld schickt, einen

Prachtvollen Kriegs-Atlas

frei der Post zulenden.

Dieser Atlas ist 11x15 Zoll groß und enthält lauter prachtvolle farbige Karten, die sich mit den besten Karten der teuersten Atlanten vollauf messen können.

Folgende Karten sind doppelseitig (15 x 22 Zoll groß):

1. Europa (mit Bezeichnung aller größeren Festungen),
2. Asien.
3. Oesterreich-Ungarn.
4. Die Balkan-Halbinsel.
5. Frankreich.
6. Deutschland.

Folgende Karten sind ganzseitig (11x15 Zoll):

7. Die Erde (nach Merkador).
8. Ost-Asien (mit Japan, Kautschau usw.)

Außerdem enthält dieser Atlas farbige Karten von:

9. Der Schweiz.
10. Holland und Belgien.
11. Spanien und Portugal.
12. Griechenland.
13. England.
14. Island.
15. Skandinavien (Dänemark, Schweden, Norwegen).
16. Italien

so daß alle Länder, die in Verbindung mit dem jetzigen Weltkrieg genannt werden, in diesem Atlas vertreten sind.

Endlich finden sich in dem Atlas noch eine Reihe von kleineren Nebentarten und mehrere Seiten von Angaben über das stehende Heer (ohne Landwehr und Landsturm), Flottenstärke und Luftschiff-Flotte der verschiedenen Länder.

Dieser Atlas ist das Beste, was in dieser Hinsicht überhaupt bisher erschien, und jeder Leser des „St. Peters Bote“, der sich über den jetzt tobenden Weltkrieg auf dem Laufenden halten will, sollte sich diesen herrlichen Atlas sogleich sichern. Derselbe ist **vollständig frei** für jeden, der uns den Namen eines neuen Abonnenten mit dem vollen Abonnementgeld beifügt für ein ganzes Jahr einfindet.

Wir sind auch bereit, diesen Atlas portofrei an Abonnenten zu senden, wenn sie ein Jahr für die Zeitung vorausbezahlen und 25 Cents extra beilegen. An Nicht-Abonnenten verkaufen wir diesen Atlas zu 50 Cts. portofrei.

Man adressiere: St. Peters Bote, Muenster, Sask., Canada.